

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von
Bernhard Sarban, Magdeburg, Neustadt, Druck von Hugo Behge, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127.
Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbockstraße), Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Abonnement- und Anzeigenpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzei-
genpreis in Deutschland monatlich 1 Kreuzer, 1.70 Mk., 2 Kreuzer, 2.40 Mk. In der Expedition und der Ausgabestelle vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei der Postanstalt 2.50 Mk. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühr für die fünfgespaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7539.

Nr. 109.

Magdeburg, Mittwoch, den 11. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zur Lebensmittelvertenerung.

Die Aufhebung der Getreidezölle wird für eine dringende notwendige Maßregel gehalten nur die Junker und Junker-
genossen sträuben sich die Aufhebung zu bestirworten. Und
dennoch wird die Regierung durch die Wucht der Thatsachen
zu der Aufhebung gezwungen werden. Es liegt nämlich zur
Zeit die Gefahr vor, daß infolge der Zollaufhebung in
Frankreich das in Deutschland lagernde Getreide zum großen
Teil, soweit es nicht durch die „surtaxe du pavillon“ daran
verhindert wird, zur Ausfuhr nach Frankreich gelangt und
Deutschland dadurch von Getreide noch mehr entblößt wird,
als es thatsächlich schon der Fall ist.

Selbstverständlich werden durch die Ausfuhr die ange-
lich geringen Bestände noch mehr im Preise steigen — ganz
nach dem Wunsche unserer agrarischen Schnapphähne. Um
vorigen Donnerstag erklärte der Hauptredner der agrarischen
Minderheit, Graf Kanitz, im Reichstage: „Die heutigen
Preise sind das Mindeste, was die Landwirtschaft haben
muß, wenn sie bestehen soll.“ Die „heutigen Preise“ sind
246 Mk. für Weizen und 170—175 Mk. für Roggen.

Im Konservativen Handbuch für das Jahr 1894 ist
aber auf Seite 162, nachdem von der Preissteigerung des
Getreides durch die Börse gabelt worden, buchstäblich zu
lesen: „Durch die Unkurse in den Zeitungen und selbst in
den Parlamenten — so im Mai 1891 — sind die Preise
auf eine unerhörte, durch die wirkliche Sachlage in keiner
Weise gerechtfertigte Höhe getrieben worden.“

Im Mai 1891 betrug der Weizenpreis 221 Mark und
der Roggenpreis 207. Ungefähr zu jener Zeit erklärte Graf
Kanitz, bei einem weiteren Steigen der Getreidepreise müßten
die Kornzölle suspendiert werden. Und heute steht der
Weizenpreis auf 246, also zehn Prozent höher als
1891! Wohl ist der Roggen heute etwas billiger, allein
da die Volksmassen heute sehr viel Weizengebäck und das
Brot gemischt mit Weizen essen, so fällt gegenüber der
kolossalen Preissteigerung des Weizens die relativ geringere
Teuerung des Roggens wenig ins Gewicht.

Thatsache ist: im Jahre 1891 und im Jahre 1894
war ein Weizenpreis von 220 Mark „unerhört“, und
konnte das Volk eine weitere Steigerung nach Ansicht des
Grafen Kanitz nicht aushalten. Heute sind 246 Mark für
Weizen das „Mindeste“, womit Kanitz und seine junker-
lichen Kanitz-Gefellen sich begnügen können.

Bald wird auch das „Mindeste“ nicht mehr genug sein.
Zum verbreiten die Agrardemagogen die Lüge, der Ge-
treidezoll verteuere keineswegs das Brot des armen Mannes.
Diese Lüge ist selbst dem Freiherrn v. Stumm zu groß.
In einer in Neunkirchen gehaltenen Rede führte er aus:
„Ich bin darüber nicht zweifelhaft, daß, sobald in fünf
Jahren die Handelsverträge abgelaufen sein werden, eine
ganz erhebliche Erhöhung der Getreidezölle
eintreten muß, selbst auf die Gefahr hin, daß das Zustande-
kommen neuer Handelsverträge dadurch zum Nachteil der
Industrie erschwert (hört, hört!) wird. **Freilich wird
durch jede Erhöhung des Getreidezolles das
Brot verteuert und den Industriearbeitern da-
durch ein gewisser Nachteil zugefügt werden.**“

Wenn aber die Industrie unter dem Schutze der nationalen
Arbeit zu immer größerer Blüte sich entfaltet, so muß sie
sich auch gefallen lassen, die mit diesem Prinzip verbundenen
Nachteile zu tragen. Sie muß ihren Arbeitern im Lohn
die Verteuerung des Brotes ausgleichen, wie ich dies wieder-
holt durch besondere Teuerungszulagen gethan habe. Es
kommt weniger darauf an, daß der Arbeiter billiges Brot
habe, als daß er sich eines reichlichen Verdienstes erfreut,
um das Brot zu bezahlen. Es wird dem Arbeiter, der
4 Mark täglichen Verdienst hat, leichter sein, ein sechs-
pfündiges Brot zu einer Mark zu kaufen, als bei 2 Mark
Verdienst für dasselbe 60 Pfennig auszugeben.“

Die Annahme des Freiherrn von Stumm, daß eine
Steigerung des Brotpreises auch nur in der Regel eine
Lohnerhöhung nach sich zieht, ist erfahrungsgemäß eine
absolut haltlose. Es kommt mir immer darauf an, ob der
Arbeiter im Stande ist, sich eine Lohnerhöhung zu erkämpfen.
Denn freiwillig gewährt das Unternehmertum sie nur äußerst
selten. Nicht selten tritt sogar zur Preissteigerung eine Lohn-
reduktion. Durch Verteuerung des Brotes wird auch das
Geld der überschüssigen, unbeschäftigten Arbeiter vermehrt.
Diese Wirkung kommt dem Unternehmertum zu gute zwecks
Herabsetzung der Löhne.

„Reichlichen Verdienst“ soll nach Herrn von Stumm
der Arbeiter haben, um das teure Brot zu bezahlen.
Wenn aber die Arbeiter gegen Hungerlöhne sich wenden,
wenn sie bestrebt sind, besseren Lohn zur Führung eines
menschenwürdigeren Daseins zu erlangen, dann ist es gerade
Herr von Stumm, der die öffentlichen Vergalten gegen solche

„gemeingefährlichen“ Bestrebungen zu Hilfe ruft und die
Vernichtung des Koalitionsrechtes der
Arbeiter fordert.

Deutsches Volk werde hart! Und rechne scharf und un-
erbittlich ab am 16. Juni. —

Nach den Angaben der amtlichen preussischen Statistischen
Korrespondenz kostet für 1000 Kilogramm Markt im April
1898 gegen April 1897 im Durchschnitt des ganzen
Staats (pro 1000 Kilogramm Markt) Weizen 204 gegen
154, Roggen 149 gegen 115, Gerste 159 gegen 126, Hafer
156 gegen 128, Erbsen zum Kochen 156 gegen 128, Speise-
bohnen 222 gegen 206, Kartoffeln 54 gegen 47,7; für
Pfeunige ein Kilogramm: Fleisch im Kleinhandel, Rind von
der Seele 135 gegen 134, vom Bauch 115 gegen 113,
Schweinefleisch 137 gegen 127, Kalbsfleisch 127 gegen 123,
Hammel 126 gegen 122, geräucherter Speck, inländischer
158 gegen 150, Weizenmehl 37 gegen 29, Roggenmehl
29 gegen 23, Schock Eier 303 gegen 294. —

Wie die Agrarier Termingeschäfte und Spe-
kulationsgeschäfte in Getreide zur Ausnutzung
der gegenwärtigen hohen Preise betreiben, zeigt eine uns im
Original vorliegende Verkaufsofferte der „Deutschen Central-
Produktions- und Verkaufs-Gesellschaft zu Köln“. Die-
selbe schreibt unter dem 5. Mai: „Wir haben für morgen
an der Hand: 1898er Ernte 1000 Sack La Sandroggen
à 15.40, 500 Sack kleinen deutschen (sog. Klint) Weizen
à 20.50, 500 Sack biden englischen (sog. Sherif) à 19.75
auf Abnahmen Oktober bis Januar 1899.“ — Derart ver-
kauft also diese Centralgenossenschaft Weizen und Roggen,
der noch nicht geerntet ist, auf einen weit zurückliegenden
Termin. Die Agrarier selbst bezeichnen solche Geschäfte be-
kanntlich sonst als Scheingeschäfte mit Papier-Roggen und
Papier-Weizen. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Kommerzgerichte allemal voran.

Zur wirtschaftlichen Erschließung von Kiautschau und
Hinterland hat sich vor kurzem in Berlin ein Industrie-
tribunal konstituiert, welchem bedeutende Firmen des Eisens,
Textils und Bergbauindustrie aus allen Teilen Deutschlands
angehören. Das Direktorium bilden Kommerzgerichte aus
der Firma „Elektrizitätswerke Kummer und Co.“ in Dresden
und Direktor Marx von der „Nordischen Elektrizitäts-
Gesellschaft“ zu Danzig. Nächster Tage werden im Auftrage
des Syndikats einige Herren nach Kiautschau abreisen, um
die Interessen der Gesellschaft dort zu vertreten. — Nun wird
dem deutschen Volke nachgerade klar werden, wer den Vor-
teil von der Erschließung Chinas hat. —

Unternehmer-Terrorismus.

Aus Bayreuth geht der Frankfurter Zeitung folgender
Bericht zu: „Unter den Gewerkschaften der Steinerbeiter
des Fichtelgebirges gährt es schon lange. Es soll ein großer
Steinarbeiterstreik in Scene gesetzt werden. Die Fichtelgebirgs-
Granitindustriellen haben sich ohne Ausnahme zu einer Or-
ganisation verbunden. Sie werden allen Arbeitern kündigen
und die für immer ausschließen, welche nicht unter schriftlich
ihren Austritt aus der Gewerkschaft erklären. Die Stein-
industriellen sollen auf eine völlige Einstellung ihrer Betriebe
eingesichert sein.“ Durch die Hungerpeitsche sollen die
Arbeiter gezwungen werden, auf die Ausübung ihrer ele-
mentarsten Rechte Verzicht zu leisten; vollends wehrlos sollen
sie einem brutalen Unternehmertum gegenüberstehen. Es
wird hohe Zeit, daß die Arbeiter zu der Erkenntnis kommen,
wie gefährdet ihre winzigen Rechte und wie notwendig die
Wahl sozialdemokratischer Vertreter und die Unterstützung der
Arbeiterpresse und die Bekämpfung der Unternehmerpresse ist.

Dem Verdienste die Krone.

Kontreadmiral a. D. Werner ist Viceadmiral geworden.
Der Herr hat bekanntlich recht eifrig für die Flotte agitiert.

Majestätsbeleidigungen.

Der Agent Wagner-Nordhausen wurde wegen Beleidigung
des Kaisers zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. —
Der Former Franz Anton Pasing aus Merseburg wurde in
Halle a. S. von der Strafkammer wegen Majestäts-
beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt,
weil er im angetrunkenen Zustande über die drei Kaiserbilder
im Bogelschen Restaurant zu Merseburg eine absällige Be-
merkung gemacht hatte. Der Staatsanwalt beantragte sechs
Monate Gefängnis; der Gerichtshof erkannte aber mit Rück-
sicht darauf, daß die Neujährfeier unter dem Druck des
Alkohols geschehen, auf das niedrigere Strafmaß. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In Frankreich haben am Sonntag die Deputierten-
wahlen stattgefunden. Ein zweites Resultat läßt sich noch

nicht feststellen. Die Sozialisten Jaures und Guesde unter-
lagen ihren Gegnern. In Paris wurden wiedergewählt:
Lockroy, Millerand, Paulin Merly (Soz.), Dejeante (Soz.),
Gronflet (Soz.), Viviani (Soz.), Groussier (Soz.), Rouanet
(Soz.), Buch (Republikaner). Bis Montag vormittag war
das Ergebnis von 566 Wahlen bekannt. Im Ganzen sind
581 Abgeordnete zu wählen. Nach dem Ergebnis der bisher
bekannten 566 Wahlen sind gewählt: 193 Republikaner,
104 Radikale, 41 Sozialisten, 47 Monarchisten; Stichwahlen
haben 181 stattgefunden. Die Republikaner gewinnen 22 Sitze
und verlieren deren 16, die Radikale gewinnen 8 und büßen
dagegen 11 ein, die Sozialisten haben 6 Mandate gewonnen,
und 4 verloren, die Monarchisten einen Gewinn von 4 Sitzen
gegen einen Verlust von 3. Das Verhältnis der Parteien
war bisher folgendes: Regierungssrepublikaner 258, Radikale
176, Sozialisten 60, Befehzte 37, Monarchisten 52. (Siehe
auch letzte Nachrichten.) —

Während die Hungerrevolten in Italien
von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinnen, feiert sorglos
die Regierung unter Entfaltung allen höflich-militärischen
Prunkes ein rauschendes Fest. Im Beisein des Königs und
der Königin wurde dort die Erinnerung an die vor fünfzig
Jahren erfolgte Eröffnung des subalpinen (norditalienischen)
Parlamentes festlich begangen. Der offizielle Telegraph weiß
von „enthusiastischen Kundgebungen“ zu berichten, welche die
„begeisterte Menge“ dem Königspaar dargebracht hätte, von
„glänzender Ausschmückung der Straßen“, von „feenhaften
Illuminationen“ u. Man kennt das. Der König antwortete
auf die Ansprachen, welche an ihn gerichtet wurden, und
welche mit der gehörigen Begeisterung aufgenommen wurden,
in einer Rede, der wir die folgenden Sätze entnehmen: „Als
Hüter der Freiheit Italiens habe ich mich in Ihrer Mitte
einfinden wollen, folle daraus, die Königskrone in Rom ge-
erbt zu haben. Hier erklärte mein hochherziger Vhn, daß es
die Bestimmung Italiens sei, ein einiges Volk zu werden. Hier
verkündete mein unsterblicher Vater, daß er den Schmerzensschrei
aus allen Gauen Italiens vernehme. Hier hinterließ uns das
subalpine Parlament das sprechendste Beispiel von Bürger-
tugend und politischen Tugenden. Heute wie damals bilden
die parlamentarischen Institutionen die Stärke des Vater-
landes und gereichen ihm zur Ehre, und wir müssen uns
an diesen großen Ueberlieferungen erheben. Eingedenk der
früheren Tugenden, durch welche die schwersten Prüfungen
überwunden wurden, wollen wir daraus die Energie und
den Mut schöpfen, jene Schwierigkeiten, welche im Ent-
wicklungsgeange keines Volkes zu fehlen pflegen, zu über-
winden. Da ich weiß, wie viele Opfer Italien die Einig-
keit und die Freiheit kosten, wird es stets dieselben eifer-
süchtig zu bewahren wissen. Die Schmerzen, die ich als
Italiener und König im gegenwärtigen Augenblicke empfinde,
werden gemildert durch den Glauben, den wir an die Zu-
kunft des Vaterlandes bewahren müssen. Die Leiden des
Volkes rufen die Sorge meiner Regierung wach; aber ich
fühle es, das Parlament und das Land werden sich, wie
immer, um mich scharen, und ich vertraue darauf, daß die
Verteidigung der höchsten nationalen Interessen fest aufrecht
erhalten werden wird.“ Der König der Hüter der Freiheit?
Hm! Wie kommt es denn, daß das hungernde Volk durch
die Kugeln seiner Soldaten in den Sand gestreckt wird? —

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Vom Kriegsschmuck.

Nach einer amtlichen Depesche aus Havana wagte
sich am 8. Mai abends ein feindliches Schiff bis in die
Schußweite einer Batterie von Habana, wurde jedoch ge-
zwungen, sich mit leichten Havarien eiligst zurückzuziehen.
Um 3 Uhr feuerte ein anderes Schiff auf die Batterien am
Eingange von Matanzas, 65 Schüsse waren auf ein kleines
Bioschiff gerichtet, von denen 19 trafen. Außer einem
Civilingenieur, der leicht verletzt wurde, kamen Menschen
nicht zu Schaden. —

Ein in Madrid am 7. Mai abends eingegangenes
Privattelegramm aus Gibraltar berichtet, dort gehe
das Gerücht von einem für Spanien erfolgreichen Zusammen-
stoße der spanischen Flotte mit dem atlantischen Geschwader
der Amerikaner. —

Die World veröffentlicht nachfolgendes Telegramm aus
Puerto Plata (San Domingo) vom 8. Mai. Beamte
von Domingo berichten, daß eine scharfe Kanonade bei
Monte Christi gehört wurde. Man glaubt, das Geschwader
des Admirals Sampson sei mit der spanischen Flotte, die
von dem Kap Verdischen Inseln kam, in ein Gefecht ver-
wickelt worden; die Kanonade habe gegen 9 Uhr vor-
mittags begonnen. —

Zur Krise in Spanien.

Am Montag traten in Madrid Gerüchte von einer
Ministerkrise auf. Diese Gerüchte wurden von
Sagasta aufs bestimmteste dementiert. Am gleichen Tage

zerstreute die Polizei in Madrid einige Ansammlungen von Studenten, welche vor der Unversität Kundgebungen veranstalteten. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Aus dem Bergwerksdistrikt von Bilbao sind Meldungen von einer neuen Arbeiterbewegung eingetroffen. Es sind strenge Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung aufrecht zu halten. Ueber Badajoz und Alicante ist der Belagerungszustand verhängt worden, da die Unruhen sich wiederholten.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag in zweiter Lesung die Vorlage, welche neue 5 Millionen zum Bau von Arbeiter- und Arbeiterwohnungen fordert. Die Beschlüsse für evan- gelische und katholische Arbeiter wurden ebenfalls in zweiter Lesung erledigt. Die Debatte über die fiktive Einkommensteuer wurde abgelehnt. Die noch auf der Tagesordnung stehenden kleineren Angelegenheiten gaben zu keiner Debatte Anlaß. Dienstag steht auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Schulbuchgesetzes sowie die Beschlüsse über die zweite Lesung des Antrages Deutscher Schulpflicht, der die Schulpflichtungspflicht.

Soziale Bewegung.

Magdeburg und Umgegend.

Die Situation in der Ausperrung der Bauarbeiter hat sich nicht geändert. Arbeitswillige haben sich nicht gefunden. Die Unternehmer suchen nun Tischlergesellen, welche die Arbeiten auf dem Pferdemarkte fertig stellen sollen. Mittwoch nachmittag um 3 Uhr findet eine Zimmererverammlung statt.

Von den Württembergern der H. Verloffschen Werkstelle befindet sich noch ein Mann im Auslande. Die übrigen drei Mann sind anderweitig in Arbeit getreten. Bis jetzt hat sich ein Arbeitswilliger gefunden.

In Schönebeck haben die Württembergern der Werkstelle von Mollenweide die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen einen Stundenlohn von 52 Pfennig, den Herr Mollenweide nicht zahlen zu können erklärt, da er selbst für seine Arbeit so gering bezahlt würde.

Von den übrigen Plätzen sind keine Nachrichten bei uns eingegangen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Wie man in Osterweddingen die Sozialdemokratie bekämpft, geht aus folgendem Falle hervor. Dort hatte der Maurer Schröder schon seit längerer Zeit die Gemeindevorarbeiten gemacht. Als er aber nun bei der Gemeindevorwahl dem Arbeiter Friedrich, der von der Sozialdemokratie aufgestellt war, seine Stimme gab, wurden ihm die Gemeindevorarbeiten sofort entzogen. Ein anderer Fall aus Osterweddingen, der die dortigen Zustände kennzeichnet, wurde in der Versammlung am Sonntag nachmittag mitgeteilt. Einer der dortigen Grundbesitzer hatte es fertig gebracht, ein hochschwangeres Mädchen so ins Gesicht zu schlagen, daß das Blut aus Mund und Nase floß. Diese Handlung wurde in der betreffenden Versammlung gebührend gebrandmarkt. Wenn aber solche Brutalltaten von maßgebenden Personen verübt werden, dann kann man es verstehen, weshalb die Sozialdemokratie bekämpft wird.

Eine recht sonderbare Auffassung über die hiesige Bauarbeiterausperrung scheint in Jellitz zu herrschen. Wir sind in den Besitz eines Schriftstückes gelangt, welches als „Bekanntmachung“ durch den dortigen Gemeindevorstand von Haus zu Haus getragen wurde und einen Beschluß der Jellitzer Bauern enthält. Das Schriftstück lautet: „Wegen der vorgerückten Zeit, das Zimmerer und Maurerleute Streiken haben die hiesigen Bauherren beschließen per Stunde beim Acker oder Hagen zwei Mark zu beanspruchen. Eine Berücksichtigung per Stunde 50 Mark kann nur stattfinden, bei denen die nicht Maurer oder Zimmerleute sind. Jellitz den 3. Mai 1898. Der Vorstand des Jellitzer Bauernverbandes.“ Das mangelhafte Deutsch geht auf Rechnung des Jellitzer Bauerverbandes. Um das Schriftstück einigermaßen verständlich zu machen, bemerken wir, daß in Jellitz viele Leute im Besitze eines Stückes Land sind, welches sie sich jedes Frühjahr umpflügen lassen. Die Bauern in Jellitz, die natürlich über die

ganze Situation im Baugewerbe falsch unterrichtet sind, haben nun den Beschluß gefaßt, allen anderen Bauern, so wie das früher war, das Feld für 50 Pf. des Stundes anzubieten, von den streikenden Bauhandwerkern aber 2 Mark pro Stunde zu verlangen. Wenn nun die Bauarbeiter nicht zu Kreuzen stehen, dann wissen wir nicht, was sie dazu bewilligen können.

Die Konservativen, Herr Krenn und die Demokraten. Die Konservativen Magdeburgs hielten am Montag eine Versammlung ab, um Stellung zur bevorstehenden Reichstagswahl zu nehmen. Untere Lesung werden in der morgigen Nummer einen Bericht über diese Versammlung finden. Raittlich hatte sich auch der ganze hiesige Generalkreis der Antisemiten zu der Versammlung eingefunden. Wenn es gilt, den „Antisemiten“ zu bekämpfen, dann sind die Herren ja immer dabei. Dabei schloß sich der Sprecher der Antisemiten berufen, den Konservativen gute Ratschläge in Bezug auf die Wahltagelation zu geben. Er empfahl ihnen, die Umsatztsteuer und die Heilbrunnensteuer zu benutzen, um die Stimmen des notleidenden Mittelstandes zu ergattern. Bei den Konservativen war aber nicht viel Gegenliebe für diesen Plan vorhanden. Sie besetzten zunächst den Antisemiten das Recht, sich als Vater dieses Gedankens zu bezeichnen. Die Konservativen seien schon selber als die Antisemiten für das notleidende Handwerk eingetreten. Außerdem erklärte man es auch für taktisch unrichtig, Herrn Judschewitz, der auch von den Konservativen unterstützt werden soll, allzuviel Fragen vorzulegen. Dadurch könnte leicht der Ordnungsbrei auselanderlaufen. Herr Krenn hat sonach wenig Gegenentworte für seinen Vorschlag gefunden. Dafür hat er aber auch den Vorteil, daß seine Partei die einzige ist, welche die Rettung des durch die Heilbrunnensteuer bedrohten Mittelstandes durch die Umsatztsteuer auf ihre Fahne geschrieben hat.

Unfälle. Der Arbeiter Louis G. wurde hilflos vor dem Hause Nr. 11, Stadtmarsch 70 liegend aufgefunden und mittelst Krankenforders der Wüstfälischen Krankenanstalt zugeführt. Hier wurde auch das vierjährige Mädchen Helene T. aufgenommen, das am Sonntag nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr in den Glacisanlagen zwischen Ulrichs- und Krötenhof von einer Bank gefallen ist und Verletzungen davongetragen hat.

In einem Neubau an der Kaiser Friedrichsstraßen-Ecke wurde der Zypser G. am Sonntag abend erhängt aufgefunden und nach der Reichshalle der Wüstfälischen Krankenanstalt gebracht.

Eingefandt.

Die neue Polizeiverordnung zur Regelung des Straßenverkehrs.

Der polizeilichen Verordnung betreffend das Schrittmachen auf dem Breitenweg ist bereits eine neue Verordnung gefolgt, nach welcher auf der Strecke zwischen Steinstraße und Kreuzgangstraße auch die Fußgänger stets die rechte Seite einhalten sollen. Diese Verordnung hat unter den Ladenaufstellern viel böses Blut erregt, da sie offensichtlich dadurch geschädigt werden. Sie sandten daher eine Deputation an den Regierungspräsidenten, welche um Aufhebung der Verordnung ersuchen sollte. Der Empfang, welcher der Deputation hier zu teil wurde, war aber nicht sehr ermutigend. Der Regierungspräsident zeigte persönlich sehr wenig Geneigtheit, auf die Wünsche der Ladenaufsteller einzugehen. Er gab der Deputation nur den Rat, eine genau begründete Eingabe an die Behörden zu machen. Dieses soll nun auch geschehen. Die Geschäftsleute werden auf die Schädigung hinweisen, welche sie durch die Verordnung erleiden. Sie werden ferner darauf aufmerksam machen, daß bei dem jetzigen Zustande die Passanten noch mehr gefährdet sind, weil sie über die Straßen hinweg gehen müssen, wenn sie auf der verkehrten Seite gehen. Uebrigens giebt es doch noch viel größere Städte mit einem bedeutend lebhafteren Verkehr, wir erinnern an Berlin, Hamburg usw. Trotzdem aber hat die Polizei nicht durch solche Verordnungen den Verkehr zu regeln versucht. In Magdeburg ist dieses natürlich anders. Der Schuhmanusposten vor der Buchhandlung Volksstimme und vor dem Geschäft von Heilbrunn legen Zeugnis davon ab, wie bei uns die Verkehrsstörungen beseitigt werden.

Die Ausweisung eines Engländers.

Die Ausweisung eines Engländers, der schon längere Zeit in Magdeburg als Eisendreher thätig ist, wurde durch das Polizeipräsidium verfügt. Welche Gründe hierzu die Veranlassung bildeten, ergibt sich aus nachstehendem Schreiben des Polizeipräsidiums, welches an den Eisendreher A. N. gerichtet ist und folgendermaßen lautet:

Unter diesen Gesprächen schlug es im benachbarten Turme dreiviertel. Da nahm Philipp den Nachtwächtermantel seines Vaters vom warmen Ofen, auf den ihn Käthe vorsorglich gelegt hatte, hing ihn um, nahm das Horn und die Stange, wünschte den Eltern gute Nacht und begab sich auf seinen Posten.

Philipp schritt majestätisch durch die beschneiten Gassen der königlichen Residenz, auf welchen noch viel Volks umherwandelte, als wäre am Tage. Kutschen fuhren her und hin. Alles war in den Häusern hell und licht. Unseren Nachtwächter belustigte das heitere Treiben. Er sang und blies im angewiesenen Stadtviertel die zehnte Stunde recht frohmütig ab, an liebsten und mit mancherlei Nebengedanken vor dem Hause unweit der Georgienstraße, wo er wohl wußte, daß Käthe bei ihren Freundinnen war. „Nun hört sie mich“, dachte er, „nun denkt sie an mich und vergißt vielleicht Gespräch und Spiel. Wenn sie nur um 12 Uhr nicht bei der Kirchthür steht!“

Und als er seinen Gang durch das Stadtquartier gemacht hatte, lehrte er vor das beliebte Haus zurück und sah nach den erleuchteten Fenstern von Käthes Freundinnen hinauf. Inwieweit sah er weibliche Gestalten am Fenster, dann schlug sein Herz schneller. Er glaubte Käthe zu sehen. Verschwanden die Gestalten, so stubierte er ihre verlängerten Schatten an der Wand und Zimmerdecke, um zu erkennen, welcher Käthes Schatten sei und was sie thue. Es war freilich gar nicht angenehm in Frost und Schnee dazustehen und Beobachtungen zu machen. Aber was sehten Frost und Schnee einen Liebhaber an! Und Nachtwächter lieben heutzutage so romantisch, wie irgend jätliche Ritter der Vorwelt in Romanzen und Balladen.

Er spürte den Einfluß der Kälte erst, als es elf Uhr schlug, und er von neuem die nachwächterliche Kunde begannen sollte. Die Zähne klapperten ihm vor Frost. Er konnte kaum die Stange halten und dazu blasen. Er wäre gern in ein Bierhaus eingeleitet, um sich wieder zu erwärmen.

Sie hatten sich, ohne im Besitz der Staatsangehörigkeit eines deutschen Bundesstaates zu sein, und ohne die für das Reich, den preussischen Staatsangehörigen obliegenden Pflichten, insbesondere die Militärpflicht zu erfüllen, im preussischen Staatsgebiet dauernd auf, um daselbst gewerblich thätig zu sein. Hierdurch genießen Sie, Ihren inländischen Berufsgenossen gegenüber, insofern unverhältnismäßige Vorteile, als Sie durch ununterbrochene Berufsthätigkeit das Einkommen erwerben, welches in der Regel den inländischen Berufsgenossen durch die Erfüllung der Pflichten, durch Nachteile, welche von Ihrem hiesigen Aufenthalt zu erwarten wären, ausgewogen wird. Im Interesse der öffentlichen Ordnung ergeht daher auf Grund des § 2 Teil II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts in Verbindung mit dem Erlaß des Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1840 (Ministerialblatt 1841, Seite 10) an Sie die Anweisung, das preussische Staatsgebiet bis zum 1. Juli 1898 zu verlassen, widrigenfalls gegen Sie Geldstrafe von 150 Mark — einhundert und fünfzig Mark — an deren Stelle im Unvermögensfalle Haftstrafe von 14 Tagen tritt, festgesetzt und nötigenfalls Ihre Ausweisung mittelst unmittelbaren Zwanges durchgeführt werden wird. Im Falle unerlaubter Rückkehr in das preussische Staatsgebiet findet Bestrafung nach § 361 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches statt.

So lautet die Verfügung des hiesigen Polizeipräsidiums. Sie ist namentlich deshalb interessant, weil in ihr zugegeben wird, daß die Militärdienstpflicht für die davon Betroffenen nachteilig ist. Für gewöhnlich erklären die Schwärmer für unser herrliches deutsches Kriegsheer, die Dienstzeit sei von Vorteil, weil sie eine erzieherische Wirkung habe und nun wird in einer amtlichen Publikation zugegeben, daß das Gegenteil wahr ist, daß die Dienstzeit dem Soldaten Schaden bringt. Ein Zugeständnis, über welches wir nur Besorgnis äußern können. Der Engländer soll nun das einem „Eisendreher eröffnete Ziel“ (was das für ein Ziel ist, bleibt Geheimnis der Polizeibehörde) schneller erreichen, als diejenigen seiner Berufsgenossen, die dienen müssen. Zugegeben, dann kann aber niemand bestreiten, daß dieses auch bei sämtlichen anderen Eisendrehern, die nicht dienen müssen, der Fall ist, und alle Eisendreher brauchen ja nicht zu dienen. Der Unterschied ist bloß der, der Engländer sührt dadurch die „öffentliche Ordnung“, während dieses bei den übrigen Eisendrehern, die Deutsche sind, nicht zu befürchten ist. Deshalb muß der Engländer raus aus dem Königreich Preußen, damit die „Ordnung“ gewahrt bleibe, und das von Rechts wegen. Es steht ja so im preussischen Landrechte und in einem Ministerialerlasse vom Jahre — 1840 (!). Es ist zwar schon ein bißchen sehr lange her, daß Preußen mit dem Ministerialerlaß beglückt wurde, aber Günstigkeit hat er noch immer, wie Figura zeigt.

Nachrichten aus der Provinz.

Der Rangiermeister Weidner in Stendal wurde am Montag, als er die Gesele überschritt, durch einen von Magdeburg kommenden Güterzug überfahren und sofort getötet. — Einen hübschen Beweis für die unter den Arbeitern herrschende Sozialität legten 25 italienische Maurer ab, die in Burg ankamen, um dorten Streichbrecherdienste zu leisten. Als sie über die Situation aufgeklärt waren, zogen sie es vor, wieder abzureisen. — Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte in Torgau ein Ehepaar. — Beim Austragen einer Scheinwand stürzte der Bergmann Nagler in Mansfeld von der Leiter. Dabei ergoß sich die Kaltmilch auf das Gesicht des Stützenden und verbrannte sein Gesicht so, daß eine Erblindung zu befürchten ist. — In Petzfeld fanden Kinder eine Anzahl Dynamitpatronen und spielten mit denselben. Ein Unglück entstand nicht. Der gefährliche Fund wurde der Polizei übermietet.

Nachrichten aus dem Reiche.

In Danzig und Breslau sprach das Schwurgericht je ein Todesurteil aus. Im ersten Falle handelte es sich um einen Raubmord, im letzteren Falle um einen Gattenmord. — Das Städtchen Kremmen in der Mark feierte am Sonntag sein 600jähriges Stadtjubiläum. — Ein großer Wolkenbruch ist beim Remnaber Hafen an der Odermündung im Lenneetal niedergegangen. Felder, Gärten und Häuser stehen unter Wasser, Brücken sind fortgerissen. Die Weiser steigt auch. — Ferner werden große Ueberschwemmungen aus Eschershausen und Staboltdorf in der Wesergegend gemeldet. In Staboltdorf mußte eine große Weberei den Betrieb einstellen, weil die Maschinen unter Wasser stehen. Der Schaden für die Industrie und die Landwirtschaft ist bedeutend. — Gegen haben heftige Niederschläge in der Umgegend von Kassel großen Schaden angerichtet. — Die

Feuilleton.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Novelle von Heinrich Hölcke.

(1. Fortsetzung.)

„Mutter“, sagte Philipp, und runzelte die Stirn ein wenig. „Was redest Du? Rösschen ist mir zwar lieb, wie mein Leben. Aber hundert Rösschen gäbe ich für Dich und den Vater hin. Ich kann in dieser Welt keine Eltern mehr haben, als Euch; aber wenn es sein mag, wohl noch manches Rösschen, wenn ich schon unter zehntausend Rösschen kein anderes, als Wittners Rösschen möchte.“

„Du hast Recht, Philipp!“ sagte der Alte. „Lieben und Verehren ist kein Verdienst; aber alle, arme Eltern ehren und unterhalten, das ist Pflicht und Verdienst. Sich selbst opfern mit seinen Leidenschaften und Neigungen für das Glück der Eltern, das ist liebliche Dankbarkeit. Das erwirbt Dir Gotteslohn; das macht Dich zu Erzgen reich.“

„Wenn nur.“ sagte Frau Käthe, „den Mädchen die Zeit nicht so lang, oder es Dir abtrünnig wird! — Denn Rösschen ist ein schönes Mädchen, das muß man sagen. Es ist freilich arm; aber an Freiern wird es ihm nicht fehlen. Es ist tugendhaft und versteht die Haushaltung.“

„Fürchte Dich gar nicht, Mutter!“ versetzte Philipp. „Rösschen hat mir's feierlich geschworen, sie nehme keinen anderen Mann, als mich; und das ist genug. Ihre alte Mutter hat eigentlich auch nichts an mir auszusagen. Und könnte ich heute mein Gewerbe für mich treiben und eine Frau ernähren, morgen hätte ich Rösschen am Altar; das weiß ich. Es ist nur vertrieben, das die alte Wittnerin uns verbietet, einander so oft zu sehen, als wir gern möchten. Sie sagt, das thue nicht gut. Ich aber finde, und Rösschen findet das auch, es thut uns beiden gewiß sehr gut. Auch haben wir verabredet, uns heute um 12 Uhr vor der Hauptthür der Gregorientirche zu sprechen; denn Rösschen hat den Spätestabend bei einer ihrer Freundinnen zu Hause, wo sie des Nachts heim.“

Wie er nun durch ein einsames Nebengäßchen ging, trat ihm eine seltsame Gestalt entgegen, ein Mensch mit schwarzer Halbblase vor dem Gesicht, in einen feuerroten Seidenmantel gehüllt, auf dem Haupte einen runden, seitwärts aufgeschlagenen Hut, phantastisch mit vielen hohen, schwebenden Federn geschmückt.

Philipp wollte der Maske ausweichen. Diese aber vertrat ihm den Weg und sagte: „Du bist mir ein allerliebster Kerl, Du! Du gefällst mir! Wo gehst Du hin? Sag' mir's.“

Philipp antwortete: „In die Mariengasse, da ruht ich die Stunde.“

„Stöcklich!“ rief die Maske. „Das muß ich hören. Ich will Dich begleiten. So was hört man nicht alle Tage. Komm Du nur, närrischer Kerl, und laß Dich hören; aber das sag' ich Dir, als Virtuose laß Dich hören, sonst bin ich nicht zufrieden. Kannst Du ein lustiges Stückchen singen?“

Philipp sah wohl, der Herr war ein wenig weinselig und vornehmnen Standes, und antwortete: „Herr, beim Glase Weins und in warmer Stube besser, als bei solcher Kälte, die einem das Herz im Leibe erstarret.“ — Damit ging er seines Weges in die Mariengasse und sang und blies. Die Maske hatte ihn dahin begleitet, und sprach: „Das ist kein Kunststück. Das kann ich auch, Du närrischer Kerl. Gieb mir Dein Horn; ich will für Dich blasen und singen. Du sollst Dich halb zu Tode wundern.“

Philipp gab auf der nächsten Station den Bitten der Maske nach und ließ sie blasen und singen. Es ging ganz in der Ordnung. So zum zweiten, zum dritten und zum vierten Male. Die Maske konnte nicht milde werden, Stellvertreter des Nachtwächters zu sein, und war in Lobeserhebungen seiner Geschicklichkeit unerschöpflich. Philipp lachte von ganzem Herzen über die wunderlichen Einfälle des lustigen Herrn, der vermutlich aus froher Gesellschaft oder von einem Valle kam, und sich mit einem Gläschen Weins über die gewöhnliche Höhe des Alltagslebens hinaufgestimmt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg tentiert ein Segelboot auf der Elbe, wobei der Besizer und seine zwei Begleiter ertranken. — Verbrannt ist am Mittwoch nachmittag die siebenjährige Tochter eines Stiegeleiarbeiters in der Garmelnde Gasse bei Wachen. Das Mädchen war mit zwei jüngeren Geschwistern allein zu Hause und goß zur besseren Entzündung des Heizers Petroleum in den Ofen. Die Kanne explodierte und legte die Kleider des Mädchens in Brand. Hilseluchend ließ es in den Hausgang, wo man es später tot auffand. Glücklicherweise hatte das Petroleum nicht noch weitere Gegenstände in Brand gesetzt, sonst wären auch die beiden jüngeren Kinder umgekommen. — Eine etwa 50 Jahre alte Frau eines wohlhabenden Mannes aus Marzahn ist unterhielt ein Verhältnis mit einem 15-jährigen Jungen, der in Leipzig ein Privatstudium besucht. Dort trat sich am Freitag das Mädchen und übernachtete in einem Hotel. In der Frühe des Sonnabends brach man in einem Geschirre nach Marzahn auf. Hier wurde das Paar von dem Ehemann überrascht, der den Jungen nicht zum Besten aufnahm. Im Verlaufe des Streites zog der Junge einen Revolver und drohte den Ehemann zu erschließen. Es kam zwar nicht so weit. Der Junge ergriff die Flucht, wurde aber ergriffen und wegen Bedrohung in Haft genommen.

Meine Chronik.

Eine Neu-Muppiner Firma kündigt bereits als „doppelter Silberbogen“ die Sechschacht von Cavite (Manila) an. So fig arbeiten selbst einige bekannte Kunstmalerei nicht, die bei großen „patriotischen Momenten“ auch bedeutlich schnell zur Stelle sind. — Auf Helgoland sind in diesem Jahre die Lammern in so großer Zahl eingetroffen, daß die Lammern für ihre Verwertung nicht ausreichen. Auch die angrenzenden Felsen sind mit Nestern bedeckt. — Unter Vergiftungserscheinungen sind fast alle Familienmitglieder eines Restaurateurs in Wandsbek erkrankt. Das Gift soll in einem Käse enthalten gewesen sein. — Mit ihren vier Kindern sprang eine Frau in Guben in die Weis. Die Kinder wurden gerettet, die Frau ist ertrunken. — In Verndorf (Schlesien) fuhr der Witz in ein Haus und zündete. Eine Frau wurde getötet. — In Wamburg brannten in dem Gärtnerbezirk 4 Häuser binnen einer Stunde völlig nieder. — Nahe der Station Pragg bei Warschau ist ein Personenzug der Weichselbahn entgleist. 15 Passagiere und 5 Bahnbeamte erlitten Verletzungen. Die Maschine, der Postwagen und 3 Personenwagen wurden fast beschädigt. — In Mittelitalien und in der Adria hat am Freitag nachmittag ein mehrere Stunden dauerndes Erd- und Seebeben stattgefunden. — Sämtliche Droschkentaxi in Samarkand sind fromme Jbrachten. Sie halten die Sabbathvorschriften streng, sodas am Sonnabend keine Droschte in der Stadt zu haben ist. — Bei der Versteigerung einer Kunstausstellung in London erzielte eine bemalte Schmapstabsdose einen Preis von 70 000 Mark. — Die erste Weltausstellung in Japan soll im Jahre 1902 eröffnet werden. Die japanische Regierung trifft bereits die ersten Vorkehrungen.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Versammlung Sonnabend, den 14. Mai, Vortrag über: „Die soziale Bedeutung der Arbeitszeitverkürzung“.

- Mittwoch, 11. Mai:**
 Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Semis, Wolbenstraße.
 Männer-Chor „Fidelio“, Wndau. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Dienemann, Coquiststraße 10.
 Keramischer Gesangverein. Übungsstunde jeden Mittwoch abends 9 Uhr bei Großlum, Kl. Klosterstr.
 Männer-Turnverein Weiskirchen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im weißen Hirsch.
 Turnverein „Jahir“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Beröster Bierhalle“, Schönungerstraße 28.

Donnerstag, 12. Mai:
 Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße 16.

Stadt-Theater.

Isen-Aufführungen im Stadt-Theater.

Die Sonntag Nachmittags-Vorstellung des Isen-Theaters hat eine Wiederholung des „Wolfskind“ jenes Dramas, welches so verstanden, wie es verstanden sein will, eine so vortreffliche Schilderung sozialer und allgemeiner kultureller Konflikte bietet. Der heiter-ernste Kampf kulturellen Fortschrittes mit dem erbgewessenen, kleinereffizienten Spielbürgertum wurde auch bei dieser Aufführung des „Wolfskind“ meisterhaft dargestellt. Der verzweiflungsvoll kämpfende Stockmann, der plebejischerliche Hausbesitzer und Buchdrucker Klaffen der vor den grimmigen Mienen des Herrn Stadtvogt so bereitwillig die Segel freilicht, und nicht zum mindesten der auch uns in Preußen-Deutschland aus Stadt und Land so wohl bekannte „Boigt“ selbst wurden wieder vortrefflich charakterisiert, aber auch die Nebenpersonen leisteten wieder ihr Bestes. Es ist bedauerlich, daß das Publikum nicht so vollständig erschienen war, wie es das Stück und die Darstellung verdient hätten. Aber freilich, von der treuen Isen-Gemeinde und der Zahl seiner abgesehen, die im Theater mehr suchen als amüsanten Zeltweirreib, giebt es bei uns noch nicht viele, die den Mut haben, sich selbst, ihrer Zeit und ihren „Zeitgrößen“ den Spiegel vorhalten zu lassen, der ihnen wenn auch nicht immer ein schönes, so doch desto wahreres Bild zeigt. Viele mögen eben, wie es scheint, nicht bloß Dr. Stockmann sondern das ganze Isen-Theater für „vollkommenlich“ halten!

Auch die Aufführung der „Wildente“ (Sonntag abend) und „Rosmersholm“ (Montag abend) vollzog sich in gleich großartiger Weise. Nur zu bedauern ist der schwache Besuch der Aufführungen. Wichte der Direktion in den letzten Tagen ein volleres Haus beschieden sein; sie mitsamt dem Personal verdienen die bestmögliche Beachtung. Es ist dem aufwärtsstrebenden Publikum so bald nicht wieder Gelegenheit gegeben, die Isenschen Werke aufgeführt und so vorzüglich dargestellt zu sehen. Unsere Parteifreunde sollten sich der Mühe unterziehen, für den Besuch des Isen-Theaters zu wirken. Ist der Sinn der Isenschen Dramen an sich schon herzerfrischend, so aber auch andererseits Regie und Aufführung meisterhaft — das den Magdeburgerin bekannte Schauspielpersonal hat vor dem Personal des Isen-Theaters die Segel zu freilichten.

Heute, Mittwoch den 11. Mai, bringt das Ensemble des Isen-Theaters die erste Wiederholung des modernen Schauspiels „Die Frau vom Meer“, in der der Dichter die Wirkungen des Meeres auf die Seele des Menschen schildert. Frau Helene Mechers spielt, wie in der Eröffnungs-Vorstellung, die Titelrolle. Der geheimnisvolle fremde Mann wird von Herrn Arthur Waldemar dargestellt und Herr Lebitowitsch wird sich dem Publikum zum ersten Male als Diszertarzt Wangel präsentieren. Nach der Wildenten-Vorstellung am Sonntag abend steigerte sich der Beifall zu solcher Höhe, daß Herr Direktor seine Anwesenheit vor dem Vorhang erscheinen mußte. Morgen, den 12. Mai, „Rosmersholm“.

Victoria-Theater.

Die Eröffnungs-Vorstellung der Sommer-Saison findet am Sonntag, den 15. Mai statt. Das Victoria-Theater steht wiederum unter der bewährten Leitung des Herrn Sascha Hänseler. Die von ihm engagierten Kräfte verbürgen eine gute Aufführung der von ihm in Aussicht gestellten Spiele. Als Novitäten sind angekündigt: Tyrannen des Glücks, Lustspiel von Jobeltig, Hofgast, Lustspiel von Thilo v. Trotha, Mutter Thiele, Charakterbild von Adolf L'Arrouge. Das Operlamm, Schwank von Oskar Wallher und Leo Stein. Das große Heind, Volksstück von E. Karlowits. Jugendfreunde, Lustspiel von Ludwig Judka. Die Mitter, Schauspiel von Georg Hirschfeld. Behmann auf der Weltausstellung, Poese mit Gesang von Prudens.

Die Schildkröte, Schwank von Sandillot. Die geschiedene Frau, Schauspiel von Müller. Das Paradies, Poese mit Gesang von Regn Treptow. Als Gäste stehen in Aussicht: Frä. Maria Weisenhofer, vom Deutschen Theater in Berlin. Herr Albert Dogenhard, vom Thalia-Theater in Hamburg. Herr Paul Wiede, Königl. Schachspielhaupteinnehmer vom Hoftheater in Dresden. Herr Fritz Obermer, vom Königl. Hoftheater in Hannover. Herr Karl William Müller, vom Deutschen Volks-Theater in Wien. Fr. Karl Guder, vom Thalia-Theater in Hamburg. Herr Adolf Klein, vom Königl. Hoftheater in Berlin. In der Sommer-Saison werden Dugend-Billets zu nachstehenden Preisen ausgegeben: Proscentumloge à Dyd. 10.60 Mark, Sperrst. à Dyd. 15.60 Mark, Parquet à 7.80 Mark (einschließlich städtischer Billetsteuer) und zwar im Geschäft des Herrn Gensböcker, Breitenweg 60, und an der Theaterkasse. Diese Dugend-Billets sind gültig für alle Vorstellungen mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Vorverkauf und Umlauf von Dugend-Billets findet vormittags von 10—1 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11—12 1/2 Uhr) im Geschäft des Herrn Gensböcker, Breitenweg 60, und abends an der Theaterkasse statt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Generalmajor von Gofler hat seinen Abschied eingereicht.

Cassel. Aus allen Teilen Kurheffens werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Fulda ist aus ihren Ufern getreten.

Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in München ist die Malfeft-Nummer des Münchener Postillons in Berlin und Leipzig beschlagnahmt worden. Inkriminiert ist das Gebicht von J. Korb. In Magdeburg hat man nichts Krafbares in fraglicher Nummer gefunden.

Paris. Ein Telegramm der Frankfurter Zeitung meldet: Es liegen jetzt 561 Wahlergebnisse vor, wovon 178 Stichwahlen (es fehlen also nur noch 20 Ergebnisse). Gewählt sind 174 Republikaner, 31 Nationalisten, 27 Konervative, 112 Radikale und Radikal-Sozialisten und 24 Sozialisten. Die Regierungspartei gewinnt 20 und verliert 12, die Radikale gewinnen 11 und verlieren 17, die Sozialisten gewinnen 2 und verlieren 4 Mandate. In sieben Kreisen haben die Sozialisten Aussicht auf Erfolg in der Stichwahl.

Key West. Eine telegraphische Meldung aus Port-au-Prince besagt: Nach hier eingelaufenem Bericht vom Kap Haiti wurde das Geschwader des Admirals Sampsons in nördlicher Richtung bemerkt, eben so wurden gestern 17 spanische Schiffe, von denen ein Teil Kriegsschiffe waren, in der Nähe von Puerto Rico gesehen.

Briefkasten.

M., Obenborsersstraße. Die Briefkastennotiz ist nicht an Ihre besondere Adresse gerichtet. Sie gilt denjenigen, welche fortgesetzt derartige Fehler machen, obgleich wir an hervorragender Stelle darauf hingewiesen haben, daß solche Anfrindigungen sprachlich falsch sind. Wir ersuchen daraus, daß wir noch viele Abonnenten haben, die unsere Zeitung nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit lesen, sonst dürfte solcher sprachlicher Unfug nicht so oft vorkommen. — Frau M. Der nochmalige Abdruck erfolgte auf besonderen Wunsch. Auch ist die Erzählung mehreren tausend Lesern unbekannt; heute ist die Auflage mehr als doppelt so stark als 1894. Schließlich ist sie so hübsch, daß man auch beim nochmaligen Lesen hieran Gefallen findet. — Grusonwerk. Das Eingeladene mußte Blagmangels halber zurückgestellt werden. Es erscheint bis zur Donnerstagsnummer ganz bestimmt. — Schönebeck. Müller kommt. Thema: Antisemitismus und Sozialismus. — P. A., Thranenberg. Wir ersuchen Sie, sobald als möglich, einmal in der Redaktion vorzusprechen.

Grösstes Emaillewaren-Lager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles), Neue Neustadt, Breiteweg 118.



Gieb dich man
keene Mühe,
die kriegst de
nicht kaputt
die ist von
Friedel Finke!

Arbeits-Garderobe

für alle Gewerke

E. Finke

125 Breiteweg 126
vis-à-vis der Volksstimme.

Verkauf zu bekannt billigen, aber festen Preisen.

Vom **15. Mai** a. c. befindet sich mein
Möbel-Geschäft 1105
Jakobsstraße 51
gegenüber dem Rathaus, dicht am Alten Markt.
Nicht mehr Berlinerstraße.
J. Mook
Vom 15. Mai ab Jakobsstraße 51.

Anscheinend
unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobsstraße 3. 789
Sprechstunden von 11—4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig
ist so süß, dass der Süßwert von 1081
1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig
kostet. 1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben bei:
Carl Präger, Diesdorf,
Max Gottschalk, Diesdorf,
H. Schwan, Diesdorf,
Aug. Schröder, Gr.-Ottersleben,
Hans Bismark, Olvenstedt,
Carl Zimmermann, Olvenstedt,
M. Lange, Niedernodeleben,
August Eilsfeld, Oracau,
Chr. Buhtz, Niedernodeleben,
Andr. Meyer, Niedernodeleben,
Otto Herbst, Hohendodeleben.
General-Depot für Provinz Sachsen, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen bei Lamprocht & Meyer, Magdeburg.

Prima böhmische Bettfedern und Daunen.

Fertige Betten. Fertige Wäsche. Fertige Laken und Bezüge.

Garantiert federdicke Zulett.

Spezialität: Lieferung ganzer Ausstattungen.

Eigene Arbeitsstuben im Hause.

Carl Gottschalk, Magdeburg-Neue Neustadt, Breiteweg 21, part. u. 1. Etage.

1158

Färberei u. chemische Reinigung. 032 **Kleid zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.** **Schildergasse 2/3 und Lödischehofstrasse 17**
Reinigung. **Kleid zu färben . . von 1.50 Mk. an.** **Leopold Bausleben.**
Anzug zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.

Mütter und Töchter Magdeburgs!
 Ist Karol Weil's Extrakt im Haus,
 Dann weicht nur ein und toringel aus,
 Das ist die ganze Prozedur
 Und prächtige Wäsche giebt es nur.
 Das vorzüglichste für die Wäsche
Karola, Lieblingsseife der Damen.
 Karol Woll & Co., Berlin 43.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.
 A. Schiele, Jakobstraße 2.
 A. Schiele, Jakobstraße 2.
 A. Schiele, Jakobstraße 2.
 A. Schiele, Jakobstraße 2.

Rüchzenzettel des Lehrereinnens- und Damenhelms, Breiteweg 82, 1 Tr.
 Mittwoch: Kartoffelsuppe, Apfelreis und Wirschen.
 Donnerstag: Vegetarische Suppe, Schweinebraten, Brantfisch und Brantfisch.
 Freitag: Brühsuppe mit Reis, Brotpudding und Weinschaumfauce.
 Sonnabend: Linsensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Meerrettichsauce.

Chefrau des Schuhmachers, Wilhelm Weber, 61 J. 11 M. 15 T. Karl, S. des Arbeiters Friedrich Mauc, 2 M. 19 T. Walter Muercks, Oberprimaner, 19 J. 11 M. 10 T. Ludwig, Goemann, Arb., 54 J. 9 M. 21 T. Elisabeth, unehelich, 5 M. 27 T. Kurt, S. des Kaufmanns Richard Schweinitz, 1 J. 10 M. 12 T. Eudenburg, 9. Mai.

Stadt-Theater.
Gastspiel des Jbsen-Theaters aus Leipzig.
 Direction: Dr. Carl Heine.
Mittwoch, 11. Mai:

Die Frau vom Meer.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Tageskasse von 10-2 und 4-5 Uhr.

Geburten: Lise Hermine, unehel. Meta Lucie, unehel. Paul Erich, unehel. Martha, T. des Arbeiters Georg Hildmann. Emma, T. des Arbeiters Karl Kistner. Kurt, S. des Kaufmanns Albert Hölzger. Richard, S. des Arbeiters Richard Klein. Emil, S. des Arbeiters Franz Hufschmidt. Maria, T. des Arbeiters Josef Engling.

Todesfälle: Franziska, T. des Arb. Andreas Richter, 14 T. Walter, S. des Arbeiters Andreas Junold, 3 M. 24 T. Luise, geb. Hohmann, Chefrau des Klempners Hermann Pich, 32 J. Hedwig, T. des Klempners Josef Gottschalk, 1 M. 20 T.

Donnerstag, 12. Mai: Rosmersholm.
Freitag, 13. Mai: Nora.
Sonnabend, 14. Mai: Die Frau vom Meer.

Geburten: Paul, S. des Pferdehalters Christ. Grub. Elisabeth, T. des Hilfswagenmeisters Hermann Banse. Kurt, S. des Schlossers Adolf Deuloff. Rudolf, S. des Eisen-Arbeiters Hermann Weigel.

Todesfälle: Martha, T. des Tischlermeisters Edmund Kihne, 1 M. 12 T. Willy, S. des Arbeiters Karl Majella 6 M. 23 T.

Legtbücher zu den Jbsen'schen Dramen sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Geburten: Hermann, S. des Schlossers Hermann Michaelis. Walfr. T. des Hand- schuhmachers August Westermann. Fritz, S. des Lehrers Andr. Amelung. Wilhelm, S. des Weichselwebers Wilhelm Herms.

Cirkus-Theater.
Heute 8 Uhr: Vollständig neuer Spielplan! Ada Thompson
 in ihrem sensationellen Feuer- und Flammentanz.

Geburten: Friedr. T. des Kaufm. Alfred Etandie. Fritz Otto Hermann, unehelich. Meta, T. des Malers Max Verhagen. Otto, S. des Antiquars Gustav Karl. Kurt, S. des Ober-Jungen Walter Schmid.

Die reizenden 3 Nordsterne
 Geschw. Walden.
 Das vornehmste und beste Gefangs- Terzett der Zeitzeit.

Todesfälle: Ernst, S. des Tischlers Ferd. Schierhorn, 10 M. 14 T. Walter, S. des Maurers August Hochbaum, 23 T.

Heinr. Kleins Elite-Ballet-Gesellschaft Exselsior.
 Solotänzerin Marianne Kuschmann.

Todesfälle: Ein Sohn des Arbeiters August Mahrenholz.

Hugo Hochgemuth
 Humorist.

Geburten: E. des Kaufm. Kaufmann M. A. S. D. D. Wächter hier. Kaufmann M. A. S. D. D. Wächter hier. C. Freyer in Wack. Kauf- und Wagen- schmid M. J. Winter mit Th. A. Oster- land in Magdeburg. Postassistent M. A. D. Mittendorf hier mit J. A. C. W. Braun in Halberstadt.

Dorina Maneas
 Galerie lebender Bilder (7 Damen).

Todesfälle: 4. Mai: Rentier F. S. Hochbaum, 57 J. 9 M. 21 T.

The Welsons
 in ihren sensationellen Leistungen an den hängenden Seilen.

Geburten: T. des Tischlers Robert Kiedler. T. des Schuhmachers August Wunderlich hier.

Arvida Svenson
 Schwed. deutsche Sängerin.
 Vereinsbillets sind günstig.

Todesfälle: Wwe. des Schuhmachers Karl Goldendorf, Luise, geb. Kettel, 60 J. 2 M. 28 T.

Standesamt.
 Magdeburg, 9. Mai.
Aufgebote: Eisen- u. Rang. Edward Hohmann mit Marie Ebeling hier. Schuh- macher Rudolf Franz Glorich in Buxton mit Marie Alwine Nebmann in Wismar- leben.

Geburten: Elise, T. des Maurers Gustav Glorich. Meta, T. des Maurers Franz Steinbrecht. Walter, S. des Tischler- meisters August Mühlbradt. Karl, S. des Lehrers Hermann Niemann. Fritz, S. des Antiquars August Huhle. Gustav, S. des Cigarrenforierers Karl Penze. Umand, S. des Kaufmanns Umand Polten.

Todesfälle: Friedrich Hoppe, Arb., 66 J. 4 M. 14 T. Luise, geb. Hummel, 66 J. 4 M. 14 T. Luise, geb. Hummel, 66 J. 4 M. 14 T.

Viktualien-Geschäft, nachweislich sichere Pro- stelle, ist altershalber billig zu verkaufen. Groß-Umsatz in Bier und Branntwein, es wird auch jede Woche geschlachtet. Näheres **J. Ziolkowski, Grüne Kruststraße 17.**

Jackett-Anzüge
 aus guten, weichen Stoffen, vorzüg- lich sitzend, im Preise von 24-32 Mark.

Rock-Anzüge
 in nur modernen, soliden Farben.

Cheviot-Anzüge
 in blau, braun u. schwarz, in größter Auswahl am Lager bei

G. Gehse
 Johannishofstraße 14.
 Arbeiter-Garderoben- Fabrik. 1041
 Spezialität: Engl. Leder-Hosen.

Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schmiede, Schuh- macher, Schneider, Stellmacher, Tischler, Sattler und Tapezierer, Steinmetz auf Bildhauererei, Wickelmacherinnen, Cigarren- macher, Lackierer und Buchbinde.

Es suchen Stellung:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Schleifer, Dreher, Mechaniker, Bäcker, Klempner, Töpfer, Bürstenmacher und Arbeiter für jede Arbeit.

Wiegand, Rechtskonsulent
 Leiterstraße 6.
 Wohne jetzt Gr. Mühlenstr. 11-12, 273
Marie Paasche, Hebamme.
 Fr. Apfel, Hebamme, wohnt Knochenhauerstr. 33

Goldene Damenuhr
 verloren. Dem Finder 20 Mk. Belohnung
Hildebrandt, Sternstraße 19, 111
 Febl. Logis, sep. Eing., Pionierstr. 25, S. I. r.
 Anst. Logis bei Seemann, Jakobstraße 16

Heiligegeiststr. 20 v. I febl. Logis sep. Eing.
Rüchzenzettel der Magdeburger Volksküchen
 Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61
 Mittwoch: Kohlsüben mit Schweinefleisch.
 Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenfleisch.
 Freitag: Schmorhuhn mit Salzkartoffeln und Wirschen.
 Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Zu haben
 in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

E. Beck
 vormalig C. Heisinger
 Nr. 56 Knochenhauererstr. Nr. 56.
 Spezialgeschäft für **Bettfedern und Daunen.**
 Großes Lager
 fertig. Betten, Zulett, Laken, Bezüge.
Bettfedern-Reinigungsanstalt
 vorzüglichste Einrichtung. 481

Stephansbrücke 8
 werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.
C. Haack.

Wäsche w. saub. gewaschen u. geplättet
 Frau Michajusky, Neuhaldenslebenstr. 2, I.
Kinderwagen, engl. Facon, von 14 Mk. an.
Leiterwagen, Karren aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager, Eudenberg, Dr. Weg, vis-à-vis** der Post, Buxton, Schnebederstr. 4e, Ecke Dorotheenstraße. 751

Bei Einfäusen bitten wir unsere Leier, sich auf die Volks- stimme beziehen zu wollen.

Hüte
 werden zum Garnieren an- genommen und auf Wunsch eigene Buthaaten verwendet.
Bazar-Magdeburg
 Jakobs- u. Peterstr.-Ecke
 Filiale: Wilhelmstr., Annenstr. 2.

Große Särge von 17 Mk., kleine von 1.75 Mk. an
 stets vorrätig. Theodor Lange, Burg, Große Hof 18. 810

Burg. Burg.
 Donnerstag und folgende Tage:
Frische Wurst.
 F. Reinecke, Brundstraße 39.

Möbel und Polsterwaren, große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Etageren, Bilder
 ausnahmsweise spottbillig zu vert.
Breiteweg 89-90
Georg Mook.

Neu! Neu! Neu!
Sinen Wetter-Anzeiger
 (D. R. G.-M. 59739)
umsonst
 erhält jeder geehrte Leser dieses Blattes, welcher bei mir eine Reparatur abgibt, Reparaturpreise wie bekannt sehr billig. 1456

Max Heinecke
 Uhrmacher
 Johannishofstraße 5.
 Geschäft gegründet 1840.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve, Osterode a. S.
 Wollwarenfabrik
 nimmt alte Wollfäden zur Um- arbeitung an und liefert:
 Beste **Hauskleiderstoffe,** deckt und waschrecht,
 beste **Damenloden** für Sommer und Winter. 588
Herrenstoffe.
 Teppiche, Läuferstoffe, Decken und Portieren.
 Muster bereitwillig franko.
 Billigste Preise. Streng reelle Bedien.
 Musterlager und Annahmestelle bei Frau Theresie Berkmann in Magdeburg, Poststraße 16.
 Die neuesten Muster sind eingetroffen.

Ein Fahrrad
 billig zu verkaufen Knochenhauerer 56 II.

15 Bettstellen m. Matratzen
 werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlichlicher Ab- zahlung von 1.00 Mark an ab- gegeben.
S. Osswald
 Ulrichstraße 14
 1034 1. Etage
 gegenüber der Ulrichskirche.

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volksstimme und stellt
sein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.
Mitarbeit erwünscht.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in übersichtlicher Form
beachtliches Agitations-
material, das aufbewahrt
und zur Agitation zu ver-
wenden ist.
Gegnerische Flugblätter
sind eingerechnet

Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Osterburg-Stendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I u. II und Calbe-Mischerleben.

Die Wählerlisten liegen vom 18. bis 20. Mai aus.

Magdeburg, den 11. Mai 1898.

Reichstagswahl 18. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr

Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Wahlkreis: Magdeburg.
Tischler Wilhelm Pfaukuch-Berlin.

Wahlkreis: Wanzleben.
Tischler Ferd. Gerlach-Halberstadt.

Wahlkreis: Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
Metallarbeiter Otto Näther-Berlin.

Wahlkreis: Osterburg-Stendal.
Dreher Hugo Gärtner-Magdeburg.

Wahlkreis: Salzwedel-Gardelegen.
Maurer Carl Schoch-Magdeburg.

Wahlkreis: Jerichow I u. II.
Tischler Theodor Glocke-Berlin.

Wahlkreis: Calbe-Mischerleben.
Schriftsteller Alb. Schmidt-Magdeburg.

Wie agitieren wir?

Einer der bekanntesten Parlamentarier unserer Partei giebt im Vorwärts einige Winke für den Wahlkampf, welche von allen Parteigenossen beachtet werden sollten. Es wird hervorgehoben, daß es sich bei der Wahl für uns wesentlich darum handelt, in möglichst viele neue Gebiete einzudringen, um Anhänger zu gewinnen. Hierüber darf aber die Agitation in den Wahlkreisen, die uns seitens der Gegner nicht mehr entrisen werden können, nicht vernachlässigt werden. Nicht allein ist es vom Uebel, allzu siegesgewiß zu sein und sich dadurch einzuschließen, es handelt sich für uns auch darum, entsprechend der gestiegenen Wählerzahl in diesen Wahlkreisen eine entsprechende Zunahme der Stimmen zu erhalten. Es genügt nicht, daß wir siegen, wir müssen mit möglichst großer, mit erdrückender Stimmzahl siegen. Diesem Zweck entsprechend muß die Organisation in diesen Wahlkreisen ausgebaut werden. Die großen Städte und Industriebezirke mit ihrer Anhäufung von Wählermassen können die Agitation am leichtesten betreiben, von ihnen muß also verlangt werden, daß sie in dem angeedeuteten Sinne ganz besondere Anstrengungen machen und dadurch zeigen, daß sie nicht auf der Vorehre gelegen haben.

Die Wahlagitatorien soll aber auch ein Mittel sein, die Wähler nicht nur vorübergehend, sondern dauernd an uns zu fesseln. Wir müssen sie für die Partei und die Arbeiterorganisationen zu gewinnen suchen. Es ist also erforderlich, nicht nur in den Wahlversammlungen hierfür zu wirken, sondern auch sie zu Lesern unserer Parteipresse und zu Abnehmern unserer Parteiprogramme zu machen. Nur dadurch allein können wir sie nach allen Richtungen aufklären und aus Mitläufern zu überzeugten Sozialdemokraten machen.

Es empfiehlt sich ferner in der Agitation durch Reden und Flugblätter möglichst sachlich zu sein. Die Partei hat in ihrem Programm, in den wirtschaftlichen und politischen Zuständen der Gegenwart und in den Fehlern und Sünden der bürgerlichen Parteien ein so außerordentlich umfangreiches Tatsachenmaterial, daß unsere Redner und Flugblattschreiber nicht nötig haben, zu der Kampfweise zu greifen, der sich vielfach unsere Gegner schuldig machen, indem sie gehässig und persönlich werden. Daß man einen Gegner, der gegen uns gemein und ausfallend wird, scharf in die Schranken zurückweist, ist selbstverständlich. Als Vorkämpfer für eine höhere Kulturentwicklung und eine menschenwürdigere Staats- und Gesellschaftsordnung können wir die kleinliche Kampfwweise entbehren, ohne welche ein großer Teil unserer Gegner einen Geisteskampf nicht führen kann.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, empfiehlt es sich auch, unter allen Umständen gegnerischen Wählerversammlungen fernzubleiben, falls unsere Gegner feige und erbärmlich genug sind, uns von dem Besuch derselben ausdrücklich auszuschließen. Sie geben uns dadurch nur eine Waffe mehr in die Hand. Wir brauchen nur in den Versammlungen und Flugblättern auf dieses feige Verhalten hinzuweisen und die Wählererschaft weiß, woran sie ist. Außerdem zeigt unser eigenes Verhalten durch Zulassung der Gegner zur Diskussion in unseren Versammlungen, auf welcher Seite die höhere und würdigere Kampfweise geübt wird.

Daß das Eindringen in gegnerische Versammlungen wider den Willen der Einberufer derselben auch unter Umständen strafrechtliche Folgen haben kann, soll nur nebenbei erwähnt werden. Aus der Absicht, den Kampf zu führen, so wie er geführt werden muß, sachlich und an-

ständig, empfiehlt es sich, falls unsere Gegner Partei-Versammlungen einberufen, aber Angehörige anderer Parteien als Gäste einladen, keinen Streit über die Wahl des Bureaus zu beginnen. Es ist in einem solchen Falle selbstverständlich, daß die Einberufer alsdann auch die Leitung der Versammlung in der Hand haben. Daß es dabei oft sehr ungerecht zugehen wird, ist wahrhaftig, alsdann protestiere man gegen einen solchen gemeinen Unfug und verlasse das Lokal.

Schließlich darf keinen Augenblick aus den Augen verloren werden, was in diesem Wahlkampf, insbesondere für die Arbeiterklasse auf dem Spiele steht.

Unsere Losung sei: Kaltes Blut, frischen Mut und drauf und dran!

Zur Wahlbewegung.

Eine gute Waffe
Für den Wahlkampf giebt der Vorstand der sozialdemokratischen Partei unseren Genossen in die Hand durch die Herausgabe eines „Handbuchs für sozialdemokratische Wähler“. Auch bei früheren Wahlen gab unsere Partei derartige Wahlbroschüren heraus, aber entsprechend dem Wachstum der Partei und den vermehrten Ansprüchen ist das Handbuch diesmal weit umfangreicher und inhaltreicher geworden. Und uns scheint, es hat erhebliche Vorzüge vor den W.C.-Büchern, wie sie andere Parteien herausgegeben haben. Während diese den Stoff in alphabetischer Anordnung darstellen, hat das sozialdemokratische Handbuch einen organischen Aufbau angestrebt. Die Fälle der Fragen der Reichspolitik ist nach sachlichen Zusammenhängen behandelt worden, so daß das Handbuch in bequemer Weise in die Politik der sozialdemokratischen Partei einführt. Unseren Parteigenossen wird das Handbuch sehr willkommen sein. Es giebt ihnen alles Material an die Hand, was im Wahlkampf nötig ist. (Das Handbuch ist in der Buchhandlung Volksstimme käuflich.)

„Zur Zeit“ und „gegenwärtig“.
Daß ein Ausnahmengesetz wider die Sozialdemokraten nicht in Aussicht steht, hat Staatssekretär Graf Posadowsky, wie im Hamburger Korrespondent aus Berlin besonders hervorgehoben wird, nur mit der Einschränkung erklärt, daß solches „zur Zeit“ und „gegenwärtig“ nicht der Fall sei. Fürst Hohenlohe aber würde dem Kaiser die Wiedereinführung des Sozialistengesetzes nicht empfehlen, weil er dies für einen schweren Fehler erachte und dem vielfach hervorgetretenen Bestreben, ein neues Sozialistengesetz zu schaffen, keinen Raum gebe. Schwerlich aber wird doch der hochbetagte Fürst Hohenlohe noch während der ganzen nächsten Wahlperiode im Amt bleiben.

Wie steht es mit der Sozialpolitik?
Die Frankfurter Zeitung schreibt: In der Thronrede befindet sich auch eine Stelle über die Sozialpolitik. Aber um sie herauszufinden, muß man sich der Geschichte unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ein wenig erinnern. Unter dem Regime des Fürsten Bismarck war der maßgebende Gedanke, daß man eine Gesetzgebung für die Arbeiter überhaupt nicht brauche, daß der Nutzen des Arbeiters am besten wahrgenommen sei, wenn man dem Unternehmer hohe Preise für seine Ware beschaffe und ihn dadurch in den Stand setze, höhere Löhne zu zahlen. Einzig und allein in Bezug auf die Arbeiterversicherung hat Bismarck eine Ausnahme gemacht, und auch diese Ausnahme sollte hauptsächlich dazu dienen, das Verlangen nach Arbeiterschutz hintanzuhalten. Mit dieser Anschauung brachen die Februar-Erlasse des Jahres 1890. Den Erlaß an den Reichskanzler erwirkte der Kaiser damals mit folgendem Satze: „Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Notwendigkeit gezogen sind, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu halten.“ In diesem Satze wurde mit ausdrücklichen Worten anerkannt, daß zwar das Unternehmer-Interesse, die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit, gewahrt bleiben solle, daß es aber neben diesem ein selbständiges und von der Gesetzgebung zu berücksichtigendes Arbeiter-Interesse gebe. Es ist bekannt, wie in der daraus folgenden Arbeiterschutzgesetzgebung die Regierung Schritt für Schritt zurückwich, und heute sind wir soweit gekommen, daß es in der Thronrede heißt: „In Gemeinschaft mit meinen hohen Verbündeten wird es auch ferner mein ernstliches Bestreben sein, die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches zu fördern, insbesondere den Druck, unter welchem die Landwirtschaft die Erfolge ihrer Arbeit beeinträchtigt sieht, mehr und mehr zu mildern, dem Gewerbestreben, dem Handel und der Schifffahrt den Boden friedlichen Schaffens zu sichern und zu erweitern. Damit glaube ich zugleich in wirksamster Weise für die Emergenzgelegenheit der arbeitenden Klassen und für ihre zunehmende Wohlfahrt zu sorgen.“ In dürren Worten wird hier also wieder das Eintreten für das Unternehmer-Interesse als die „wirksamste“ Art der Fürsorge für den Arbeiter bezeichnet — der vollständige Rückzug, die einfache Wiederaufstellung jenes Grundsatzes, der sich unter dem Regime des Fürsten Bismarck als unhaltbar erwiesen hatte. So gänzlich beseitigt ist jede positive Arbeiterschutzgesetzgebung aus dieser Rede, daß an einer anderen Stelle der Ausdruck „soziale Gesetzgebung“ bloß noch in dem Sinne der — Innungs-novelle gebraucht ist. Es ist sich besser zu erinnern,

daß von derselben Stelle, von der heute diese Thronrede ausging, vor acht Jahren die genteilige Kundgebung erfolgte, und daß also die Möglichkeit besteht, die Richtung auch wieder einmal nach anderer Seite hin zu lenken. Dies wird um so schneller geschehen, wenn bei den bevorstehenden Reichstagswahlen alle Elemente, die gegenüber den rückwärtlichen Mächten eine Hebung des Volksniveaus wünschen, kraftvoll und nachhaltig zusammenstehen.

Eine Flugblattbeschlagnahme.
Am 27. April verbreiteten unsere Parteigenossen in Thüringen Flugblätter zur Reichstagswahl. Hierbei wurden in Hagenrück den Flugblattverbreitern die Flugblätter abgenommen und die bereits verbreiteten wieder eingekammelt. Gegen diese ungeheuerliche Handlungsweise des betreffenden Beamten wurde nun Beschwerde erhoben. Mit welchem Erfolge, zeigt das Schriftstück, welches dem Beschwerdeführer von der Polizeiverwaltung in Hagenrück zugeht. Es lautet: „Auf die Eingabe vom gestrigen Tage, betreffend Beschlagnahme von Flugblättern, erwidern wir Ihnen ergebnislos, daß der Polizeidiener Brückner durch Beschlagnahme der Wahlflugblätter sich einer Pflichtverletzung nicht schuldig gemacht hat, da der Allerhöchste Erlaß vom 22. d. Mts., betreffend Festsetzung des Wahltermins hierorts noch nicht publiziert und bekannt war. Die Wahlflugblätter hat der Königl. Gendarmerie-Oberwachmeister Kleinm., in dessen Auftrag der Polizeidiener Brückner handelte, an sich genommen. Die Polizei-Verwaltung.“ Am 22. werden die Wahlen ausgeschrieben, nach fünf Tagen weiß man aber in Hagenrück noch nichts davon. Das scheint ja ein recht wellenfernes Dörfchen zu sein, nach welchem die Zeitungen bloß alle acht Tage kommen.

Die herrlichen indirekten Steuern.

Sehr beachtlich für jeden Steuerzahler und Reichstagswähler sind die Ziffern über die Einnahmen aus den Zöllen und indirekten Steuern, welche dem Volke auferlegt werden. Da hauptsächlich die Hauptverbrauchsgegenstände sehr hart mit Zöllen und indirekten Steuern belegt sind, und ferner die arbeitende Bevölkerung Hauptkonsument dieser Gebrauchsartikel ist, so trägt sie auch den Löwenanteil an den Einnahmen.

Die Zusammenstellung der Zollbeträge im Etatsjahre vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 stellt folgende Einnahmen fest:

Zölle	439 826 136 Mt.
Tabaksteuer	12 103 251 "
Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben	84 421 530 "
Zollsteuer	47 185 938 "
Maischottel- und Branntweinmaterialsteuer	16 727 095 "
Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben	101 313 511 "
Brennsteuern	507 489 "
Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier	29 119 073 "
Summa	731 355 732 Mt.

Arbeiter in Stadt und Land, bedenkt: Ueber 700 Millionen Mark Zölle und Steuern für die notwendigsten Lebensmittel. Und wer trägt diese gewaltige Summe zum weitaus größten Teile auf? Werden etwa nützliche Anstalten, Schulen, Krankenhäuser etc. davon gebaut? Nein! Gebaut. Der Moloch Militarismus ist es, der diese Summe hauptsächlich verschlingt. Wie sehen aber nun die indirekten Steuern aus, in einzelnen Haushalte betrachtet:

Eine Hausfrau mit einer fünfköpfigen Familie muß beim Einkauf ihrer Bedürfnisse pro Woche folgende indirekte Steuern bezahlen. Auf

1 Kilo Mehl	2 Pfg.	1/2 Kilo Reis	15 Pfg.
1 " Brot	84 "	1 " Fleisch	20 "
1/2 " Hülsenfrüchte	1 "	1/2 " Tabak	4 "
1 " Kaffee	10 "	2 Liter Bier	2 "
1/2 " Zucker	4 "	1/2 " Schnaps	16 "
1/2 " Salz u. Schmalz je	6 "	1/2 " Petroleum	6 "
1/2 " Gewürz	2 "	3 Stüd Heringe	3 "

Mithin hat die Familie jede Woche 1,64 Mark oder im Jahre 85,28 Mark indirekte Steuern zu bezahlen bei einem Einkommen von 800 bis 900 Mark, also den zehnten Teil. — Wie schwer diese indirekte Besteuerung hauptsächlich auf den ärmeren Klassen lastet, zeigt folgende Zusammenstellung. Es sind jährlich pro Kopf der Bevölkerung zu zahlen:

Kaffee u. Kaffeeurrogate	94,0 Pfg.	Baumwollengarn	15,7 Pfg.
Wein u. Obstwein	29,8 "	Petroleum	108,4 "
Reis	8,4 "	Tabaksteuer und Zoll	112,0 "
Seringe	7,3 "	Salzsteuer und Zoll	92,0 "
Thee	4,9 "	Zuckersteuer und Zoll	193,0 "
Wach	9,4 "	Branntweinsteuer und Zoll	288,0 "
Getreide u. Hülsenfrüchte	208,8 "	Biersteuer und Zoll	78,0 "

So die Wirkung dieser Steuern im Haushalt, in der Familie. Und wem habt ihr diese Beschwerung zu verdanken? Der bürgerlichen Mehrheit im Reichstage, bestehend aus Konservativen, Nationalliberalen und dem Centrum. Nur die Sozialdemokratie allein hat stets energisch gegen dieses Steuerhystem sich gewandt. Sie verlangt: Abschaffung der indirekten Steuern und an deren Stelle eine stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer.

Jeder Arbeiter und Bauer mag daher am Wahltage in seinem eigenen Interesse nur für die Sozialdemokratie stimmen.

Winkle zur Wahlagitatio.

Aus den Wahlkreisen.

Aus unserm Citatenschatz.

Aus dem Wahlgese für den deutschen Reichstag. § 1. Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche...

Magdeburg. Zwei Volksversammlungen tagten am Donnerstag und Freitag, erstere in Bismarck, im Hofe „A. Halla“ und letztere in der...

Heuchelei ist es und falsches Spiel, wenn man die Parole ausgiebt, nur um die eigenen dunklen Pläne zu ver-

§ 2. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Wahl befinden.

Die Magdeburgische Stellung ist entzückt von der Tische Rede des Kaisers. Ganz besonders hat dem Blatte das Hoch auf das herrliche deutsche Volk gefallen.

Daß das allgemeine und geheime Wahlrecht von uns nicht bevundert wird, meine Herren, um vom Reich von uns verlangen; denn ein Wahlrecht, welches die Vertretung der größten Städte der Monarchie in die Hände von Sozialdemokraten legt, welche eigentlich nur als Litteraten und Agitatoren wirken, ist doch kein erwünschter Zustand.

Lügen und Verleumdungen.

(Die Vertrauensleute der Wahlkreise werden um Zusendung beachtlicher Zeitungsartikel und Flug-

Der Reichsbote: Was bisher zum Wohle der Arbeiter gethan wurde, das haben der Staat und die Vertreter der bestehenden Ordnung gethan und die Sozialdemokratie ist dagegen gewesen.

Samburger Nachrichten: Deutschland bedarf der pflichtlichen Behandlung seiner Produktion, von welcher Millionen Arbeiterexistenzen abhängen.

Wahlleben.

Im Wahlkreise Wangleben ist Kandidat sämtlicher „Ordnungsparteien“ Herr Dr. Heiligenstadt aus Charlottenburg.

Am Sonntag nachmittag tagte in Osterweddingen eine Volksversammlung, die auch von den umliegenden Orten sehr gut besucht war.

Zeitgenossen I und II.

Das Tageblatt in Burg treibt auf eigenartige Weise Wahlagitatio. Die Maifeier muß noch immer herhalten zur Verjüngung der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Afsterleben-Galbe.

Die antisemitische Presse findet es erwähnenswert, daß Amtsrat Dörge seinen sämtlichen Dreschern ein Geschenk von je vierzig Mark überweisen hat.

Heitere Gese.

Ein probates Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bringt der Herr Amtsvorsteher Schaeper in Bahrendorf zur Anwendung.

Sum Reichstagschluss.

Fünf volle Jahre sind endlich verfloßen, Gar langsam zogen sie dem Volke hin, Bis in des Schlosses Weißen Saal geschlossen.

Bom Portier bis zum Reichstagspräsidenten

Die steifen Glieder alle reden jetzt: „Wenn wir doch öfter so ausspannen könnten, Wir wurden wahrlich lang genug gehetzt!“

So könnte man noch manchen „Edlen“ nennen,

Dem reichstagsfahnenjämmerlich zu Mut Und dem wir es von ganzem Herzen gönnen, Wenn er daheim für immer sich ausruht.

„Auf, gegen alle, die das Volk bewuchern,

„Frisch in den Wahlkampf, eh' der Morgen tagt, Als wäre es, gleich mit Torpedosuchern „Auf Auerhähne, bei stockfinst'rer Nacht,

Die Wahlkomitees der am Kopfe angeführten Wahlkreise wollen

ihre Adressen umgehend angeben. — Gelber für den Wahlfonds nimmt die Expedition der Volksstimme jeder Zeit entgegen. — Agitationsnummern der Volksstimme zur Gewinnung neuer Abonnenten sehen unentgeltlich zur Verfügung. — Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Betge, Magdeburg.

Die Stuccaturmeister-Zunft in Nürnberg droht den Gehilfen, dass in Nürnberg und fürstlich sämtliche Werkstätten geschlossen würden, wenn die Gehilfen nicht die aufläglich besüßigten Streiks über einige Geschäfte verhängten Sperren aufheben.

Der Tischlerstreik in Mathenow ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet.

Die Tapezierer in Elstft befinden sich in Lohnkämpfen mit den Meistern.

In der Spielwarenfabrik von Kothner u. Co. in Schweidnitz dauert der Ausstand fort.

In Wiedau haben die Zimmerer am Sonnabend die Arbeit eingestellt. Die Zunft hat die Forderung einer 10stündigen Arbeitszeit und 40 Pfennig Stundenlohn abgelehnt. Voraussichtlich werden sich die Maurer dem Streik anschließen.

Die Steinarbeiter in Frankfurt a. M. haben in allen Geschäften bis auf zwei ihre Forderungen durchgesetzt. Jedoch ist die Aussicht vorhanden, daß auch hier die Fabrikanten nachgeben.

Die Textilarbeiter der Firma Raff u. Söhne in Pforse bei Augsburg begannen am Montag einen Ausstand. Wie berichtet wird, ist durch Vermittelung des Fabrikinspektors eine Einigung erzielt und erhalten die Arbeiter eine 20-prozentige Lohnerhöhung.

Im Münchener Tischlerstreik ist abermals eine Verhandlung mit den Unternehmern resultatlos verlaufen. Die Lohnkommission der Arbeiter hatte mit der neuen Organisation der Unternehmer eine längere Besprechung, in der die Meister erklärten, im Hangeverbe unbedingt an der zehnstündigen Arbeitszeit festzuhalten. In der Möbelstischlerei wollte man die 9 1/2stündige Arbeitszeit zugestehen, sowie auch für alle Berufe eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Prozent bewilligen. Demgegenüber erklärten die Arbeiter unbedingt an der 9 1/2stündigen Arbeitszeit festhalten zu müssen.

Die Buchbinder von Christiana (Norwegen) befinden sich in der Lohnbewegung.

Aus Madrid wird gemeldet, daß bei Cartagena vier-tausend Minenarbeiter den Streik erklärt haben.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der schon vielmals bestrafte Weißgerber August Zimmermann zu Wolmirstedt, geb. 1859, wegen Hausfriedensbruchs und thätlicher Verleumdung eines Dienstmädchens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiter Gustav Mohr, geboren 1876, Albert Wotke, geboren 1865, und Friedrich Hauschütz, geboren 1866, die unverschleihte Alwine Mohr, geboren 1878, die verheiratete Arbeiterin Dorothea geb. Schneider, geboren 1818, und die unverschleihte Ida Mohr, geboren 1881, zu Wolmirstedt, haben am 9. Dezember 1897 die Hauswirtin Studtjechen (Eheleute gemeinschaftlich) geschlagen, wobei Gustav Mohr eine Glasflasche und Alwine Mohr einen Spaten benutzte. Die Gemüthsärger wurden auch beleidigt und bedroht. Je nach der Beteiligung und den Vorstrafen verurteilte der Gerichtshof Gustav Mohr, Wotke und Alwine Mohr zu je 4 Monaten und 3 Tagen, Ida Mohr zu 3 Wochen, Frau Mohr zu 2 Monaten 3 Tagen und Hauschütz zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Schlosser Heinrich Wiegel zu Beyendorf, geb. 1890, verurteilt in der Nacht zum 28. Februar d. J. dem ihm hofeindeten Eisendreher Gustav Strahl auf der Dorfstraße mit einem gefährlichen Werkzeuge mehrere Schläge auf den Kopf. Die verheiratete Wiegel, Friederike geb. Kleinmetz, geb. 1852, kam hinzu und schlug die Schwester des Verletzten mit der Faust. Wiegel traf ein Monat Gefängnis, Frau Wiegel 25 Mark Geldstrafe.

Durchstechereien in der Strafanstalt Plöhensee.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin hatten sich am Freitag und Sonnabend der frühere Gefangenenaufseher Korth und dessen Ehefrau zu verantworten. Der erstere ist beschuldigt, zu Plöhensee in der Zeit von Anfang 1896 bis September 1897 durch eine fortgesetzte Handlung als Beamter für Handlungen, welche eine Verletzung der Amts- oder Dienstpflicht enthalten, Geschenke oder andere Vorteile angenommen oder gefordert zu haben. Seine Ehefrau ist wegen Beihilfe angeklagt. Korth war etatsmäßiger Aufseher im Gefängnis zu Plöhensee. Allmählich kam er in den Ruf bei den Gefangenen, daß er gegen Vergünstigungen bereit sei, sich mit der Besorgung von Briefen, verbotenen Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen zu befassen. Um den Umfang der Durchstechereien festzustellen, waren 65 Zeugen geladen, darunter eine große Anzahl früherer und jetziger Insassen der Strafanstalt zu Plöhensee. Korth erklärte bei seiner Vernehmung, nur in einzelnen Fällen habe er den Gefangenen verbotene Lebensmittel zugewendet. Einmal habe er ein Paket für einen Gefangenen erhalten und es demselben ausgehändigt, ohne vorher den Inhalt festgestellt zu haben. Er habe jedoch keine Belohnung erhalten; Briefe habe er nicht besorgt an die Gefangenen, ebensowenig Geld. Vom Präsidenten wurden darauf dem Angeklagten eine Anzahl von ihm und seiner Frau unterzeichnete Postquittungen über Pakete und Gelder vorgelegt. Ueber den Inhalt und Zweck dieser Sendungen konnten die Angeklagten jedoch angeblich keine nähere Auskunft mehr geben. Es folgten nun die Zeugenaussagen. Oberinspektor Gennardt von der Strafanstalt in Plöhensee stellte dem Angeklagten das Zeugnis eines geschickten, anfertigen und energischen Beamten aus. Auf Vorhaltungen des Präsidenten mußte er aber zugeben, daß Korth auch roh und brutal sei und zum Trunke neige. Von verschiedenen Zeugen wurde bekundet, daß sowohl in der Wohnung des Korth als auch bei Kaufleuten Pakete abgegeben worden seien. Eine Anzahl Gefangener behaupten, daß ihnen durch den Angeklagten Geld und Lebensmittel zugewendet wurden. Hierbei bediente er sich seiner Günstlinge,

die Kaffakordien leisten mußten. Als die Beweisaufnahme einen solch unglücklichen Verlauf für den Angeklagten nahm, erklärte er sich plötzlich zur Ablegung eines Geständnisses bereit. Er gab an, Durchstechereien betrieben zu haben und daß in vielen Fällen bezahlet worden zu sein. Gefordert habe er nichts, sich vielmehr mit dem begnügt, was man ihm freiwillig gab. Durch das Geständnis des Angeklagten wurde die Beweisaufnahme nicht für erledigt erklärt, sondern noch eine Reihe Zeugen, frühere Insassen von Plöhensee, vernommen. Aus deren Aussagen ging hervor, daß die dem Angeklagten unterstellte Station ein „fideles Gefängnis“ war, in welchem man für Geld alles haben konnte. Die Gefangenen vertrieben sich sogar die Zeit mit Kartenspielen. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt für den Angeklagten 3 Jahre Zuchthaus, für die mitangeklagte Ehefrau 2 Wochen Gefängnis. Die Verteidiger plaidierten in Bezug auf Korth für mildernde Umstände, für seine Frau auf Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, unter Anrechnung von

8 Monaten, und 4 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Summe von 27.50 Mark, die der Angeklagte nachweisbar für pflichtwidrige Handlungen erhalten hatte, dem Staat als verfallen erachtet. Der Ehefrau wurden zwar mildernde Umstände zuerkannt, dennoch aber die Strafe auf 2 Monate Gefängnis bemessen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, 8. Mai, 9. Mai, and a final column with values. Locations include Augsburg, Regensburg, Torgau, etc.

15. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 22. April bis 14. Mai 1898.) Nur die Gewinne über 210 Mkt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt. (Ohne Gewähr.)

9. Mai 1898, nachmittags.

Large table of lottery numbers for the 9th of May 1898, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

15. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 22. April bis 14. Mai 1898.) Nur die Gewinne über 210 Mkt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt. (Ohne Gewähr.)

9. Mai 1898, vormittags.

Large table of lottery numbers for the 9th of May 1898, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

15. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 22. April bis 14. Mai 1898.) Nur die Gewinne über 210 Mkt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt. (Ohne Gewähr.)

9. Mai 1898, nachmittags.

Large table of lottery numbers for the 9th of May 1898, listing various winning numbers and their corresponding prizes.